

BERUF: ERGOTHERAPEUT*IN



„In der Ergotherapie geht es darum, dass Menschen das tun können, was ihnen in ihrem Alltag wichtig ist.“

Bernadette Hutter im Gespräch mit
Christina Wagner, Ergotherapie Austria
www.ergotherapie.at

Fotocredit: © Christina Wagner

„Während der Pandemie haben wir alle wahrgenommen, was es mit uns macht, wenn wir nicht mehr tun können, was wir eigentlich tagtäglich machen. Was Personen nach Unfällen oder Erkrankungen oft erleben, haben wir plötzlich alle erlebt“, sagt Christina Wagner, selbstständige Ergotherapeutin und Mitarbeiterin bei Ergotherapie Austria, Bundesverband der Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten Österreichs. Mit dem **NEWSletter Berufsinformation** spricht sie darüber, wie Ergotherapeut*innen mit ihren Patient*innen arbeiten und warum Teamfähigkeit in diesem Gesundheitsberuf besonders wichtig ist.

NEWSletter Berufsinformation: *Wie würden Sie den Beruf der Ergotherapeut*innen beschreiben?*

Christina Wagner: Der Beruf ist unglaublich spannend und vielseitig. In der Ergotherapie geht es darum, dass Menschen das tun können, was ihnen in ihrem Alltag wichtig ist. Das beginnt beim Aufstehen am Morgen bis hin zu sich selbst anziehen zu können, arbeiten zu gehen, Hobbies auszuüben, den Handlungsrollen, die einen erfüllen, nachkommen zu können. Solange das in unserem Alltag rund läuft, merken wir nicht, dass unsere Betätigungsfähigkeit etwas Hochkomplexes ist. Erst, wenn etwas wegfällt, merken wir, was uns fehlt. Hier kommen wir als Expert*innen für die Betätigung ins Spiel. Wir überlegen, wie wir unterstützen können, damit eine Person wieder ihrem Alltag nachgehen kann und das tun kann, was sie möchte und tun muss. Berufstätige müssen beispielsweise ihrer Arbeit nachgehen und Eltern ihre Kinder versorgen.

„Das Hauptbetätigungsfeld liegt in Österreich in der Kuration und Rehabilitation.“

NEWSletter Berufsinformation: *Wie kann die Ergotherapie Patient*innen unterstützen?*

Christina Wagner: Im ersten Schritt frage ich die Person nach ihren Handlungsinteressen, ihren Aufgaben im Alltag, ihren Handlungsrollen und Betätigungen. Es geht darum herauszufinden, was sie gerne machen möchte

oder machen sollte aber aufgrund ihrer Erkrankung oder ihres Unfalls nicht mehr machen kann. Ein typisches Beispiel wäre eine Person, die nach einem Schlaganfall im Rollstuhl sitzt und ihren Alltag wieder möglichst selbstständig führen möchte. Zuerst versuche ich herauszufinden, was der Person wirklich wichtig ist, was sie unbedingt wieder können will, um die bedeutungsvollen Betätigungen priorisieren zu können, aber auch welche Ressourcen die Person mitbringt und was gut funktioniert. Vielleicht funktioniert der Einsatz des Arms nicht mehr, aber die Person ist unglaublich motiviert oder hat ein Umfeld, das sie stark unterstützt. Möglicherweise kann man die Wohnung so umbauen, dass die Person wieder alleine kochen kann oder man kann den Arbeitgeber mit ins Boot holen, weil der Arbeitsplatz umgebaut werden müsste. Wir versuchen, auf allen Ebenen anzusetzen und herauszufinden, mit welchen Komponenten wir arbeiten können, um die Betätigungen wieder anzubahnen, die der Person wichtig sind und führen diese dann auch gezielt in der Praxis aus.

„International sehen wir, dass Ergotherapeut*innen bereits viel stärker im Bereich Schule und Kindergarten eingesetzt werden.“

NEWSletter Berufsinformation: *In welchen Institutionen arbeiten Ergotherapeut*innen?*

Christina Wagner: Das Hauptbetätigungsfeld liegt in Österreich in der Kuration und Rehabilitation. Ergotherapeut*innen arbeiten mit Menschen jeder Altersgruppe, von Kleinkindern bis zu alten Menschen, in Krankenhäusern mit neurologischen oder geriatrischen Stationen oder in Rehabilitationseinrichtungen von neurologischen oder orthopädischen Diagnosen. Sie arbeiten mit Querschnittspatient*innen, in Pflegeheimen, in Stationen mit Demenzschwerpunkten und in Psychiatrien.

NEWSletter Berufsinformation: *Wie sieht ein typischer Tagesablauf von Ergotherapeut*innen in einer Rehaklinik aus?*

Christina Wagner: Meist arbeiten die Ergotherapeut*innen in Einheiten von 30 bis 60 Minuten mit den Patient*innen. Es gibt Teambesprechungen, wo sich Ärzt*innen, das Pflegepersonal und die Therapeut*innen zu den einzelnen Therapiefortschritten der Patient*innen austauschen. Ergotherapeut*innen sind zur Dokumentation verpflichtet. Wir notieren, was wir in der Therapie mit den Patient*innen machen, ob es Fortschritte gibt und sonstige relevante Beobachtungen. Wenn ich auf Urlaub bin, kann meine Kollegin oder mein Kollege die Therapie mit den Patient*innen dadurch nahtlos fortsetzen.

„Teamfähigkeit ist sehr wichtig, weil man mit vielen verschiedenen Personen aus dem Gesundheitsbereich zusammenarbeitet.“

NEWSletter Berufsinformation: *Wie viel Zeit verbringen Therapeut*innen direkt mit den Patient*innen?*

Christina Wagner: Wenn wir von einem Achtstundentag ausgehen und wir eine halbe Stunde Mittagspause abziehen, arbeiten die Therapeut*innen etwa sechs Stunden direkt mit den Patient*innen, dann bleiben eine Stunde für die Teambesprechung und eine halbe Stunde für die Dokumentation.

NEWSletter Berufsinformation: *Können Ergotherapeut*innen auch selbstständig arbeiten?*

Christina Wagner: Ergotherapeut*innen können mit Kassenvertrag oder ohne Kassenvertrag selbstständig arbeiten. Entweder man gründet eine Praxis alleine oder mietet sich bei einer Kollegin oder einem Kollegen ein. Viele Therapeut*innen haben sich spezialisiert und machen nur Hausbesuche, um direkt mit den Patient*innen in deren unmittelbaren Umwelt, wie der eigenen Wohnung, zu arbeiten. Ergotherapeut*innen arbeiten auch in Ambulatorien oder Primärversorgungseinrichtungen, in Schulen und Kindergärten. International sehen wir, dass Ergotherapeut*innen bereits viel stärker im Bereich Schule und Kindergarten eingesetzt werden. Die

Einsatzbereiche sind im Gegensatz zu Österreich, wo Ergotherapeut*innen noch stark im Setting von Kliniken und Rehaeinrichtungen arbeiten, viel breiter gestreut.

NEWSletter Berufsinformation: *Was machen Ergotherapeut*innen in Schulen und Kindergärten?*

Christina Wagner: Manche Therapeut*innen sind in der Schule angestellt und unterstützen Kinder im Schulalltag, die aufgrund einer Diagnose Unterstützung brauchen. Andere arbeiten im Sinne von Gesundheitsförderung und Prävention: „Wie muss ich den Unterrichtsraum gestalten, damit sich die Kinder besser konzentrieren können? Wie kann man die Pausen gestalten, damit die Kinder danach aufnahmefähiger sind? Wie kann man die Pädagog*innen unterstützen, damit sie gut auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen können?“ Das Ziel ist, den Kindergarten- bzw. Schulalltag gesundheitsfördernder für die Kinder und Pädagog*innen zu gestalten.



Fotocredit ©Ergotherapie Austria

NEWSletter Berufsinformation: *Wie wird man Ergotherapeut*in?*

Christina Wagner: Die Ausbildung dauert drei Jahre, findet in Österreich an Fachhochschulen statt und schließt mit dem Bachelor of Science in Health Studies ab. Ab dem Wintersemester 2023 gibt es die Ausbildung erstmals auch berufsbegleitend. In dieser Form dauert das Studium acht Semester. Um den Beruf ausüben zu dürfen, muss eine Eintragung ins Gesundheitsberuferegister erfolgen, bei der geprüft wird, ob man alle Voraussetzungen erfüllt, um als Ergotherapeut*in arbeiten zu dürfen.

NEWSletter Berufsinformation: Welche Fächer beinhaltet das Studium?

Christina Wagner: Zu den Grundlagen- und Bezugswissenschaften der Ergotherapie zählen zum Beispiel Medizin und Psychologie. Im Studium lernt man medizinisches Fachwissen für die klinischen Bereiche, in denen Ergotherapeut*innen arbeiten können. Dann gibt es noch den Bereich der ergotherapeutischen Grundlagen: Wie funktioniert der ergotherapeutische Prozess? Was ist die ergotherapeutische Berufsethik? Wie sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen? Vortragende aus Neurologie, Psychiatrie und Medizin lehren klassische Krankheitsbilder und ergotherapeutische Ansätze. Auch Kommunikationskills sind Teil des Studiums: Wie spreche ich mit dementen Personen oder mit jenen, die sich in Ausnahmesituationen oder Krisen befinden?

„Am schönsten ist es, wenn die Personen wieder die Dinge machen können, die ihnen wichtig sind und Freude bereiten.“

NEWSletter Berufsinformation: Gibt es in Ihrem Beruf auch Teamwork?

Christina Wagner: Teamfähigkeit ist sehr wichtig, weil man mit vielen verschiedenen Personen aus dem Gesundheitsbereich zusammenarbeitet. In Institutionen arbeiten zum Beispiel oft Ergotherapeut*innen eng mit Physiotherapeut*innen zusammen und machen Einheiten gemeinsam, um das Expert*innenwissen zu bündeln. Als selbstständige Ergotherapeutin versuche ich, mich mit den Lehrer*innen und Kindergartenpädagog*innen meiner Therapiekinder auszutauschen.

NEWSletter Berufsinformation: Ergotherapeut*innen arbeiten oft mit Menschen, die sich in sehr schwierigen Lebenssituationen befinden. Wie gehen Sie damit um?

Christina Wagner: Ich arbeite in einer Praxisgemeinschaft und kann mich mit meinen Kolleg*innen austauschen. Was ich persönlich viel

herausfordernder finde, ist, wenn das Umfeld eines Kindes kein Verständnis für die Krankheit hat und nicht versteht, dass ein Kind nicht absichtlich etwas anders macht als es soll. Oft sind es die Hindernisse, die durch gesellschaftliche Erwartungen entstehen, die Patient*innen nicht am Leben teilhaben lassen.

NEWSletter Berufsinformation: Was macht Ihnen an Ihrem Beruf am meisten Spaß?

Christina Wagner: Am meisten freue ich mich, wenn ich den Personen, die ich begleite, helfen kann, ihren Lebensalltag wieder zu gestalten. Das beginnt bei dem Kind, das endlich mit seinem Bruder Radfahren kann, über Eltern, die das Gefühl haben, dass sie endlich ihr Kind gut unterstützen können. Wenn ich das Gefühl habe, dass sich nicht nur bei mir im Therapieraum etwas verändert, sondern auch nachhaltig im Alltag meiner Patient*innen. Am schönsten ist es, wenn die Personen wieder die Dinge machen können, die ihnen wichtig sind und Freude bereiten.

Vielen Dank für das Gespräch!